

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespalte mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Dörfla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 133.

Nummer 14

Februar: 231

Sonntag, den 31. Januar 1937

NR. XL: 829

36. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer für 1936.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1937 unter Verwendung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck zugestellt erhalten. Die Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überliefert worden ist, bleibt unberührt. Die Steuerpflichtigen, denen bis 3. Februar 1937 keine Erklärungsvordrucke zugestellt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet:

a) Unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen.

1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM übersteigt hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM, aber mehr als 4000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist.

b) Beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen.

1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, 4000 RM übersteigen haben, oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist.

Eine Einkommenserklärung haben Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung einheitlich festzustellen sind, abzugeben ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens der Gesellschaft (Gemeinschaft) oder der Beteiligten.

Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung sind verpflichtet:

a) unbeschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, und zwar

1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen und
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.

b) beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.

Eine Umsatzsteuererklärung hat jeder Unternehmer im Sinne des § 2 des Umsatzsteuergesetzes abzugeben, sofern er nicht wegen der Kleinbetragsgrenze hiervon entbunden ist.

Eine Gewerbesteuererklärung ist abzugeben

1. für die stehenden Gewerbebetriebe, soweit sie im Inlande betrieben werden,
 - a) ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder des Gewerkekapitals, wenn bei ihnen der Gewinn des Wirtschaftsjahres auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird, sonst
 - b) wenn der Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr den Betrag von 4000 RM, oder das Gewerkekapital vom 1. 1. 1936 (jedoch vom 1. 1. 1936, wenn für diesen Feststellungszeitpunkt eine Einheitsbewertung erfolgte) den Betrag von 40000 RM übersteigt hat,
2. ausschließlich für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften usw. wie oben), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine a. G., und weiter für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht rechtsfähige Vereine, wenn und soweit letztere Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten.

Über die vorstehenden Verpflichtungen hinaus ist zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert wird.

Radeberg, im Januar 1937

Das Finanzamt Radeberg.

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, am 30. Januar 1937.

Am Mittwoch abends 7 Uhr war durch grobe Fahrlässigkeit in der Gärtnerei von Schn., Bahnhofstraße, ein Brand entstanden. Dort war eine einige Tage vorher aus Holz (N) gefertigte Feuerlängergänge, wie nicht anders zu erwarten, in Flammen aufgegangen. Hilfsbereite Anwohner und Mitglieder der Feuerwehr verhinderten weiteren Schaden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, daß jeder dem Fahrlässigkeit bei der Entstehung eines Brandes nachgewiesen wird, außer seinem eigenen Schaden, eine empfindliche Strafe zu erwarten hat.

Am vergangenen Donnerstag konnten Herr Hermann Stähler, Maurer, und Gemahlin, An der Markt wohnhaft, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Noch nachträglich gratulieren wir dem Jubelpaar aufs herzlichste.

Am kommenden Montag findet ein Belehrungsschießen der Rekruten der 3. Abteilung des Artillerie-Regiments 29 statt, und zwar am Finckenberg zwischen Radeberg und Großbittmannsdorf um 8,30 Uhr und 13,30 Uhr. Es schießt jeweils eine Batterie. Zuschauer können außerhalb der Absperrung bei der feuernden Batterie aufstellung nehmen. Für die Zuschauer stehen Führer bereit.

Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer ist auf den Zeitraum vom 1. bis 28. Februar 1937 festgesetzt. Die Vordrucke für die Steuererklärungen werden den Steuerpflichtigen bis Ende Januar 1937 zugewandt sein. Eine allgemeine Verlängerung der Erklärungsfrist über den 28. Februar 1937 hinaus wird nicht stattfinden. In einzelnen begründeten Ausnahmefällen kann jedoch das Finanzamt die Steuererklärungsfrist verlängern und zwar bei der Einkommensteuer bis zum 30. April 1937.

Klausur. In den Tod gelaufen. Zwischen den Bahnhöfen Lausa und Weisdorf überhörte die siebenundsechzig Jahre alte Witwe Emilie Grohmann die Warnzeichen einer Lokomotive und wurde tödlich überfahren.

Leipzig. 30000 RM Brandschaden. In dem bei Lieberwolkwitz liegenden Rittergut Störnthäl brach in einer Scheune aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der auch das Wohnhaus gefährdete. Dem Leipziger Ueberlandzug und sechs Wehren aus der Umgebung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die mit Erntevorräten gefüllte, etwa 90 mal 20 Meter große Scheune brannte vollständig nieder. Mehrere tausend Zentner Getreide und Futtermittel verbrannten; der Schaden wird auf über 30000 Reichsmark geschätzt.

Chemnitz. Verkehrsunfall fordert Todesopfer. An der Kreuzung Reefe- und Goethestraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen, wobei der Fahrer des Kraftwagens, Max Lang aus Riedau-Schönbühl, schwer verletzt worden war. Lang starb jetzt im Krankenhause.

Plauen. Starke Schneeverwehungen. Die neuen Schneefälle haben durch starke Verwehungen die Staatsstraße von Bad Elster nach Radebündel Brambach in Oberbrambach gesperrt. Erwerbslose mit SA, Feuerwehr und Einwohnern versuchten, die meterhoch liegenden Schneemassen zu beseitigen. Von Bad Elster aus bahnte ein Rotorschneepflug eine schmale Gasse, aber der Schneesturm wehte sie aufs neue zu. Auch am Mittwochvormittag gelang es trotz anhaltender Bemühungen nicht, dagegen anzukommen. Nach wie vor sind alle verfügbaren Kräfte eingesetzt worden.

Sachsen, ehemals Elendsland — heute Aufbau überall

Das Land Sachsen zählte bei fast 6,5 Millionen Einwohnern Ende Januar 1933, also vor vier Jahren am Tag der Machtergreifung nur rund 1,3 Millionen Beschäftigte und 722 000 Menschen, die ohne Brot und Lohn ihr Leben fristeten. Auf je tausend Einwohner entfielen damals 143,3 Arbeitslose. Diese hohe Zahl der Arbeitslosen war entstanden durch die ungeheure Mißwirtschaft der damaligen Regierungen marxistischer Führung, die die „Werkstatt Deutschlands“ in einen Trümmerhaufen verwandelt hatten. Die Haushalte der Städte und Gemeinden wiesen Fehlbeträge auf, die hätte dieser Zustand nur noch einige Jahre angehalten, die öffentliche Verwaltung an den Bettelstab bringen mußte; wir erinnern uns noch der Sage der Uhrmacherstadt Glashütte, die kurz vor dem Konkurs stand. Die großen Werte der sächsischen Industrie lagen still, die Gebäude verfielen, die Maschinen wurden von beutegierigen volksfremden „Wirtschaftsführern“ als Schrott verkauft, der Fremdenverkehr schrumpfte auf ein Mindestmaß, die Heimarbeiter im Erzgebirge und im Vogtland standen vor dem Verhungern und das Land voll hielt sich mit letzter Kraft an seiner Scholle.

Das irreführende Sachsenvolk scharte sich in seiner Not und Verzweiflung um die wenigen Männer, die die Lehre Adolf Hitlers predigten: es erkannte, daß der Nationalsozialismus Rettung bringen mußte. Von Plauen aus trat das Hakenkreuzbanner unter der Führung Martin Mutschmanns seinen Siegeszug an.

Den Erfolg der vierjährigen Aufbauarbeit des Nationalsozialismus in Sachsen sehen wir heute an allen Orten und zu jeder Stunde. Eine halbe Million sächsischer Menschen mehr kann heute wieder seiner Arbeit bei angemessener Entlohnung nachgehen und ein geregeltes Leben führen; statt 1,137 Millionen Menschen Ende Januar 1933 werden heute 1,629 Millionen im Gau Sachsen beschäftigt. Das beste Zeichen für diesen Umwandlung der sächsischen Wirtschaft bieten die Zahlen über die Sparteinlagen der sächsischen Bevölkerung, die von 670 Millionen Reichsmark Ende 1933 auf 1,22 Milliarden stiegen; die Lohnsteuererträge erhöhten sich von 60 Millionen Reichsmark jährlich auf 118 Millionen RM. Aus den Zahlen der Invalidenversicherung geht hervor, daß auch die Löhne sich erhöhten; 1932 entfielen darnach 60,65 v. H. auf Wochenlöhne bis zu 24 RM., heute aber nur 50,25 v. H., dagegen Ende 1932 auf Wochenlöhne über 24 RM. 39,35 v. H. und heute fast 50 v. H.

Auf zahlreichen Gebieten konnte Sachsen als Folge seiner zielbewußten Aufbauarbeit Spartenleistungen verzeichnen, die man früher einfach als ungläublich bezeichnet hätte. Wir wissen aber auch, daß diese Spartenleistungen nie hätten erreicht werden können, ohne die Staatsführung Adolf Hitlers und der von ihm mit der Aufbauarbeit betrauten Gefolgschaftsmänner; daran wollen wir am heutigen 30. Januar, dem vierten Jahrestag der Machtübernahme durch den Führer, denken und dem Führer danken durch unser Gebühres, daß auch die Volksgenossen in unserem Heimatgau Sachsen ihm rühmend folgen werden.

1,5 Millionen Mark Lebensmittel- und Kohlenzulfscheine in Sachsen

Am Tag der Wiederkehr der nationalsozialistischen Revolution gelangen durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes an die betreuten Volksgenossen im ganzen Reich Lebensmittel- und Kohlenzulfscheine im Gesamtwert von 17 Millionen Reichsmark zur Verteilung.

Im Gau Sachsen werden an bedürftige Volksgenossen allein 350 000 Lebensmittelzulfscheine im Wert von je 1 Reichsmark und etwa 500 000 Kohlenzulfscheine im Wert von zusammen 550 000 RM, insgesamt also 1,5 Millionen Reichsmark ausgeben. Darin besteht unser Dank an den Führer: Wir helfen unseren bedürftigen Volksgenossen.



Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes.

Als erste Ausstellung dieses Jahres öffnet am Freitag die „Grüne Woche Berlin 1937“ ihre Tore. Mehr als eine Woche hindurch werden Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen zur Reichshauptstadt rollen. Bauern und Städter, Männer und Frauen werden mit einer noch stärkeren Anteilnahme als je zuvor die vierte „Grüne Woche“ des neuen Reiches durchwandern. Zum vierten Male wird die große Schau unter entscheidender Mitarbeit des Reichsnährstandes ein Bild des bäuerlichen Schaffens in Deutschland vermitteln.

Die diesjährige „Grüne Woche“ soll die Allgemeinheit darüber aufklären, welche Aufgaben vom deutschen Bauern gelöst werden müssen und welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Ihr kommt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zu, weil sie mit klarster Anschaulichkeit die Probleme des neuen Vierjahresplanes, die Ziele der deutschen Nahrungsfreiheit, anpaßt. Diese Ausstellung ist nicht eine Sache des Bauern allein, sie geht alle an. Denn sie ist weit mehr als eine Fachausstellung des Reichsnährstandes, sie ist eine Lehr- und Zielschau für das ganze deutsche Volk!

Eröffnung der Ausstellung „Grüne Woche Berlin 1937“.

Berlin, 29. Januar. Die unter Mitwirkung des Reichsnährstandes veranstaltete „Grüne Woche Berlin 1937“ wurde heute vormittag durch Ministerpräsident Generaloberst Göring feierlich eröffnet. Eine ansehnliche Zahl Aussteller aus dem ganzen deutschen Reich sind in den acht Hallen vertreten. Den Eröffnungsfestlichkeiten wohnten etwa 1500 Ehrengäste bei.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den historischen Tag vor vier Jahren als der Führer das Schicksal Deutschlands in seine Hände nahm. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Dr. Lippert u. a. darauf hin, daß diesmal auf der „Grünen Woche“ zum ersten Male auch die Kleingärtner vertreten seien. Die 117 000 Kleingärtner der Weltstadt Berlin seien Zeuge für die Verbundenheit zwischen Großstadt und Land.

Nach Einmarsch der Reichsarbeitsdienstabteilung Rauen und dem Gesang des Liedes „Die starke deutsche Bauernschaft“ trug ein großes Lehen, nahm der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walther Darré das Wort.

Reichsminister Darré spricht.

Berlin, 29. Januar. Anlässlich der feierlichen Eröffnung der Grünen Woche in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm hielt Reichsernährungsminister R. Walther Darré eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wenn ich auf das zurückliegende Jahr zurückblicke, dann kann ich mit Genugtuung feststellen, daß die Arbeit des letzten Jahres die Früchte einer treuen Kameradschaft getragen hat.

Denn die der deutschen Landwirtschaft gestellte Aufgabe ist nicht leicht. Will es doch, durch Einzug aller verfügbaren Kräfte unter möglicher Entlastung der deutschen Preisbildung die Erzeugung in einem Maße zu steigern, das die notwendigsten Nahrungsmittel und landwirtschaftlichen Rohstoffe dem deutschen Volke zur Verfügung stellen. Wir sind zwar heute noch auf Teilgebieten unserer Ernährung von der Einfuhr aus dem Auslande abhängig. Unsere Gegner aber, die hoffen, uns ebenso wie im Weltkriege durch Erhöhung der Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande ihren Absichten gefügig zu machen, verfehlen die Voraussetzungen.

In den letzten Jahren konnten wir unsere Selbstversorgung so stark steigern, daß die jetzt noch bestehende Abhängigkeit nicht mehr als politisches Druckmittel verwendet werden kann.

Wenn es uns gelang, nicht zum wenigsten durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Marktordnung, den Inlandsanteil im Gesamtverbrauch von Nahrungs- und Futtermitteln von etwa 66 Prozent im Jahre 1927 auf 83 Prozent im Jahre 1935 zu steigern, so zeigt diese Tatsache, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Dieser Erfolg zeigt aber auch die Bedeutung, welche die Landwirtschaft im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft einnimmt. Nach Jahren der Einschränkung, wie sie die Zeitverhältnisse nach 1918 mit sich brachten, sind die Aufwendungen für Betriebsinventar, Maschinen und Geräte außerordentlich stark gestiegen. Gerade an Maschinen werden im Jahre 1936 von der Landwirtschaft der Menge und dem Werte nach etwa dreimal so viel abgenommen, wie im Jahre 1932, und zwar rund 240 Millionen gegenüber 84 Millionen RM. Insgesamt gesehen dürfte die Landwirtschaft im Jahre 1935/36 für die wichtigsten Betriebsausgaben rund 4 Milliarden RM. mehr aufgewendet haben als im Jahre 1932/33.

Das deutsche Landvolk macht also die größten Anstrengungen, um zu jenem Teil das ihm für den Vierjahresplan gesteckte Ziel zu erreichen.

Im Zeichen dieser Aufgabe steht auch die „Grüne Woche“. Sie soll ein Gesamtbild über die deutsche Ernährungslage geben, sie soll den Weg zeigen, den das deutsche Landvolk zu gehen bestrebt ist; sie soll aber auch andererseits dem Verbraucher zeigen, welche Aufgaben ihm im Rahmen dieser großen Arbeit zutommen. Dem Städter soll die Aufgabe klargemacht werden, die ihm als Verbraucher unserer Nahrungsmittel durch die Notlage Deutschlands erheht.

Deutscher Volksgenosse in der Stadt: Hilf uns durch verständnisvolle Selbstdisziplin unserem geliebten Führer die Unabhängigkeit des Reiches zu sichern. Deutsche Frauen und Mädchen, wir vertrauen auf eure Befähigung, durch richtiges Einkaufen auf dem Markt uns zu unterstützen. Wichtiges Einkaufen als Hausfrau steht aber hausfrauwirtschaftliches Können voraus.

Zur Ergänzung der Erzeugungsschlacht der Landwirtschaft ist es notwendig, die Ernährungsweise des deutschen Volkes dem anzupassen, was der deutsche Boden hergibt. Daneben jorden wir das deutsche Volk auf, mit dem, was uns die deutsche Erde geschenkt hat, sorgsam umzugehen und jede Verschwendung von Nahrungsmitteln zu unterlassen. Das ist der Sinn der Parole „Kampf dem Verderb“. Wir wollen, daß wieder jeder Deutsche, jeder Junge, jedes Mädchen bei unseren Völkern selbstverständliche Achtung vor dem täglichen Brot empfindet.

Der Gemeinschaftswille siegt!

91,3 v. H. für die Gemeinschaftsschule in Nürnberg.

Nürnberg, 28. Januar. Am Donnerstag, dem 28. Januar, fand in der Stadt der Reichsparteitag die Anmeldung der Schulanfänger statt. Nach der Meldung des städtischen Schulreferats wurden zur ersten Klasse der Volksschule insgesamt 4811 Kinder (i. S. 4875) angemeldet, davon zur Gemeinschaftsschule 4333 gleich 91,3 v. H. (i. S. 4003), zur evangelischen Konfessionsschule 192 gleich 4,0 v. H. (i. S. 288), zur katholischen Konfessionsschule 286 gleich 4,7 v. H. (i. S. 584). Von den zweiten bis achten Klasse der Volkshauptschule wurden insgesamt 1491 Schüler und Schülerinnen auf Antrag der Erziehungsbehörden in eine andere Schulgattung umgemeldet, davon 1368 zur Gemeinschaftsschule. Bemerkenswert ist, daß die katholische Konfessionsschule in Nürnberg, berechnet für alle Klassen, insgesamt 50 v. H. ihres Bestandes eingebüßt hat.

„Eigentlich schade, Regesa“, sagte Koerber nach einer Weile besinnlichen Nachdenkens und Abwägens. „Du bist wirklich ein tüchtiger Flieger. Aber ich verstehe dich. Was ich für dich tun kann, damit du den väterlichen Hof wieder als Eigentum übernehmen kannst, das tue ich selbstverständlich. Wenn ich Zeit habe, komme ich mit und sehe mir mal an, ob der Hof gut in Ordnung ist, damit wir nicht zu viel zahlen.“

Conrad reichte ihm die Hand. „Ich danke dir, Koerber.“

„Nichts zu danken. Ich bin in deiner Schuld. Und nun wollen wir Fräulein Schultze hereinholen.“

An der Tür blieb Conrad stehen. „Wir wollen ihr aber lieber nicht sagen, welche Wirkung ihr Telegramm an Binding gehabt hat.“

„Du hast recht. Wir werden ihr nichts davon sagen.“

Dann rief Conrad Christa herein.

Als sie vor Koerber stand, forschte sie lange in seinem Gesicht.

„Ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt“, sagte sie unsicher und ein wenig schüchtern, und gab ihm die Hand.

„Das glaube ich Ihnen gern, Fräulein Schultze.“

Koerber sah sie mit einem aufmunternden Lächeln an. „Sie hatten auch genug Grund dazu.“

„Ja“, sagte sie freimütig, und ihr Gesicht verlor den schüchternen Ausdruck. „Ich habe Sie für einen abgrundschlechten Menschen gehalten. Aber nun weiß ich, daß Sie es nicht sind, und ich bitte Sie um Entschuldigung für meine schlechte Meinung.“

Koerber trat plötzlich einen Schritt zurück und sah fragend von Christa auf Conrad. „Woher wissen Sie denn das?“

„Von mir, Koerber“, sagte Conrad. „Ich mußte ihr endlich sagen, weshalb du scheinbar gegen sie warst. Es ging einfach so nicht weiter. Ich mußte ein drohendes Unglück verhindern.“

Und erzählte ihm von dem Besuch Frau von Bindings und ihrer Absicht, mit Christa zum Vormundschaftsgericht zu gehen.

Aber Koerbers Gesicht flog eine läche Röte, er senkte den Kopf.

„Es wird alles gut, Herr Doktor“, sagte Christa leise und sahte nach seiner Hand.

„Wieso?“ fragte er zweifelnd.

„Ich habe Frau von Binding gesagt, daß Sie ein guter Mensch sind, daß Sie der beste Freund ihres verstorbenen Mannes waren und auch heute noch ihr Bestes wollen.“

Halten die Dämme des Mississippi?

Newport, 29. Januar. Die Lage im Uberschwemmungsgebiet hat sich infolge des weiteren Rückganges des Obflusses erheblich gebessert. Bei Pittsburgh und Martins Ferry fiel der Obflus sogar unter den Nullstand. Die Obdachlosenzahl nahm allerdings zu und beträgt jetzt über eine Million. Die genaue Zahl der Toten dürfte nie festgestellt werden. In Louisville wurden ganze Bootladungen Leichen geborgen. Der Flutwachposten händiger Wetterwarte erklärte, das Schlimmste im Obistal sei jetzt vorüber.

Die Aufmerksamkeit richtete sich nunmehr auf das Mississippi Delta, namentlich auf die Stadt Cairo, wo der Obflus in den Mississippi hineinzieht sowie auf Memphis, wo der Mississippi seit gestern etwa 15 Zentimeter gestiegen ist. Falls nicht neuer Regen einsetzt, wird nicht erwartet, daß der Wasserstand des Mississippi 15 Meter übersteigt, obwohl in den letzten Tagen ein Wasserstand von 18 Metern befürchtet worden war. Tausende arbeiteten fleißig in der Verstärkung der Mississippi-Dämme. Generalstabschef Craig berichtete Präsident Roosevelt, daß nach Ansicht der Armeeingenieure die Mississippi-Dämme dem Andrang der Flutwasser aus den Nebenflüssen gewachsen sein werden.

Sturm auch an der französischen Mittelmeerküste.

Karneval in Nizza verschoben.

Paris, 29. Januar. Wie an der Atlantikküste hat sich am Donnerstag auch an der französischen Mittelmeerküste ein Sturm aufgetan, der vor allem die Gegend von Nizza heimjuchte. Die Eröffnung der Karnevalsveranstaltung mußte um einen Tag verschoben werden. Viele Meerstrassen stehen unter Wasser. Die Rhône und ihre Nebenflüsse führten Hochwasser. Auch an der nordafrikanischen Küste bei Rabat und Tanger ist das Meer entseßelt. Die Bahnhöfeanlagen im Hafen von Tanger sind von den Wassermassen zerstört worden. Der Sachschaden wird auf eine Million Franken geschätzt.

Tanzschiff „Oliver“ verloren. — Drei Mitglieder der Besatzung geborgen.

Bremen, 29. Januar. Der bei Vortum gestrandete Tanzdampfer „Oliver“ (1095 Bruttoregister) hat sich am Donnerstag als verloren gelten. Dampfer „Europa“ hat die Fahrt nach Bremerhaven am Freitag um 9 Uhr fortgesetzt, da von dem gestrandeten Schiff nichts mehr zu sehen war. Durch das Ausgehen von Motor-Rettungsbooten gelang es der „Europa“, insgesamt drei Mann vom Dampfer „Oliver“ zu retten. Es muß leider damit gerechnet werden, daß die übrigen Besatzungsmitglieder den Tod gefunden haben.

Holländischer Frachtdampfer im Sturm untergegangen.

Amsterdam, 29. Januar. Der holländische Frachtdampfer „Jonge Jacobus“ ist an der portugiesischen Küste im Sturm untergegangen. Die 23köpfige Besatzung hatte das Schiff in Rettungsbooten verlassen. Die Besatzung konnte von dem holländischen Dampfer „Achilles“ gerettet werden. Dabei wurde ein Matrose der „Achilles“ über Bord gespült und ertrank.

Dampfer mit 100 Fahrgästen in Seenot.

London, 29. Januar. Der brasilianische Dampfer „Santos“ treibt in starkem Sturm hilflos auf die portugiesische Küste zu. Der Dampfer, der SOS-Rufe gesandt hat, hat 100 Fahrgäste an Bord. Bisher ist es unmöglich gewesen, ihm von Lissabon aus Hilfe zu bringen.

Die „Aquitania“ im Sturm beschädigt.

Newport, 29. Januar. Wegen der starken Stürme an der Atlantik lief der Cunard-Dampfer „Aquitania“ am 26. Stunden Verspätung im Newporter Hafen ein. Der Dampfer geriet am Sonnabendabend in den heftigen Sturm, der mit 80-Stunden-Weilen registriert wurde. Das Schiff wurde an der Steuerbordseite von einer über hohen Wellen getroffen und legte sich auf die Seite.

Bewitter im März

Roman von Ralf Lange

64 (Nachdruck verboten.)

„Das ist der Brief, den Frau von Binding gefunden hat.“

Koerber nickte und starrte auf die weißen Blätter. Nach einer Weile sagte er gequält: „Und ich habe immer geglaubt, daß er ein schlechterer Mensch sei.“

„Um so größer ist es von dir selbst, daß du mir und allen anderen gegenüber so selbstlos für ihn eingetreten bist.“

Koerber wehrte ab. „Wir wollen nicht davon sprechen. Hoffentlich beareißt du nun, weshalb ich mich scheinbar feindselig gegen Fräulein Schultze stellen mußte. Als du damals bei mir warst, war ich noch gar nicht ihr Vormund, ich konnte also persönlich nichts gegen sie unternehmen. Ich hatte die Vormundschaft sofort nach Bindings Tode beantragt, weil sie allein mir die Möglichkeit bot, Christas Schritte zu überwachen und sie daran zu hindern, meine Absichten zu durchkreuzen. Sie konnte sich zum Beispiel mit Frau von Binding in Verbindung setzen, oder hätte sich zur Eingebung einer Ehe mit Schliewe vorzeitig für mündig erklären lassen und eine Auffstellung, sogar Auszahlung ihres Vermögens verlangen können. Unbewacht war sie wirklich eine Gefahr für mich. Als ich dich hat, sie zu holen, war keine Zeit mehr da, dir dieses alles zu erklären. Ich erwartete an dem Tage ten Colem, ich hätte wohl auch nicht den Mut dazu. Und später handest du so offensichtlich auf Christas und Schliewes Seite, daß ich nichts mehr sagen durfte.“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Koerber“, sagte Conrad. „Ich habe ja zuletzt geahnt, wie die Dinge lagen. Deshalb habe ich auch alles getan, um dir zu helfen. So daß mir Fräulein Schultze gestern fast mit den gleichen Worten vorwarf, ich nähme so offensichtlich für dich Partei, daß sie mit mir nichts mehr zu tun haben wollte.“ Er lächelte bei diesen Worten, es sah ein wenig schmerzhaft aus. „Aber nun geht ja alles in Ordnung. Darf ich dir, ehe Fräulein Schultze hereinkommt, kurz von meinen persönlichen Dingen berichten?“

„Bitte“, sagte Koerber freundlich.

Conrad berichtete ihm von dem Brief, den ihn Brakensich geschrieben hatte.

„Das haben Sie, ausgerechnet Sie, gesagt?“ Koerber sah sie ungläubig an.

„Ja, das habe ich gesagt. Und Frau von Binding hat geglaubt, was ich gesagt habe. Wenn Sie sie demnächst einmal besuchen, werden Sie — glaube ich — sehr willkommen sein.“

„Das glaube ich auch, Koerber“, warf Conrad lächelnd ein.

„Das scheint ein Komplott zu sein“, meinte Koerber. Fräulein Vinneloge trat ein und sagte, daß Graf Schliewe da sei.

Conrad fuhr zusammen und sah ratlos auf Koerber.

„Graf Schliewe hatte sich bereits telefonisch angemeldet, kurz bevor du kamst“, sagte Koerber ruhig. „Ich hatte in deiner Wohnung angerufen, du warst schon weg.“

„Ja“, sagte Conrad gepreßt. Sein Herz klopfte wilder sich dumpf und heftig und auf eine schmerzhaft Art.

„Lassen Sie Graf Schliewe hereinkommen“, sagte Koerber zu Fräulein Vinneloge.

Wenn ich bloß so ruhig wäre wie Koerber, dachte Conrad mit einem schwindligen Gefühl.

Schliewe trat ein und sagte: „Guten Morgen.“ Auf Koerber erwiderte den Gruß.

Schliewe stand noch immer an der Tür, er war sehr verlegen. Sein Gesicht war voller Unruhe und Mißtrauen.

Er hatte sich seinen Eintritt wohl ein wenig anders, vielleicht wirkungsvoller, vorgestellt.

Dann löste sich Christas Starre in einen lauten Ausruf.

„Ugh!“ rief sie und ging ihm zögernd und in einer selbstsam schwerfälligen Art entgegen.

Conrad schloß die Augen und dachte, daß er nun auch etwas sagen mußte. Aber er brachte mit hämmernem Schläfen auf die Geräusche, die von der Tür kommen mußten. Er lauerte auf das eine Geräusch mit einer schmerzenden, selbstverneinenden Gier.

Er öffnete die Augen, und da sah er mit fassungslosem Staunen, daß Christa auf halbem Wege stehen geblieben war. Ihre Arme hingen lang an ihrem schmalen Körper herab. Sie sah auf den Boden, als suche sie etwas. Dabei sprach sie sonderbare, abgerissene Sätze vor sich hin. „Es geht ja gar nicht“, sagte sie. „Es ist ja alles ganz anders. Ich kann doch nicht lügen.“

Plötzlich drehte sie sich um und ging, ohne den Kopf zu heben, den Weg zurück wie eine Schlafwandlerin.

(Schluß folgt.)



Die innere Sicherheit des Reiches.

Berlin, 28. Januar. Anlässlich der bevorstehenden Feier der vierzigjährigen Wiedergeburt des Tages, an dem Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm, gewährte der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, einem Schriftleiter des „Berliner Volksanzeiger“ eine Unterredung, die alle Fragen der Polizei und der inneren Sicherheit des Reiches betrafte.

Der Reichsführer SS. führte dabei u. a. aus: Nicht, was die Polizei schafft, ist bei der Aufgabe, die im früheren Staat immer negativ und nur im Sinne der Verhinderung von Verbrechen oder Gefahren angesehen wurde, maßgebend, sondern wie wir es leisten. Einer Gefahr vorzubeugen, ist möglich, wenn man die Gefahr erkennt und über eine geeignete Polizei verfügt. Aber damit ist das Maß der inneren Sicherheit des Staates, das wir im nationalsozialistischen Dritten Reich schaffen wollen, nicht erschöpft. Wir wollen die Gefahr ausschalten, wir wollen den Zustand der Sicherheit nicht nur bis zu dem Punkt erreichen, daß wir allen Gefahren gewachsen sind. Wir wollen keine Gefahr mehr fürchten müssen, wenn wir leben und arbeiten.

Solches Ziel wandelt die Aufgabe der Polizei vom Negativen zum Positiven. Deshalb habe ich mir von der Übernahme der Verantwortung an zwei Aufgaben gestellt: Die Erziehung der Polizei durch die Gemeinschaft mit der SS., und die Mitarbeit des Volkes in größtem Maße. Natürlich bedarf es auch der Kräfte der Abwehr.

In unseren Grenzen herum liegen die Nester des Bolschewismus.

Staaten, welche diese Gefahr nicht erkannt haben oder nicht erkennen wollen, geben den Agitatoren und Sendboten des Bolschewismus breiten Spielraum. Wir können auch in einem nationalsozialistischen Deutschland, das sich mit der fast hundertprozentigen Einmütigkeit der letzten Volksabstimmung zu Adolf Hitler bekannte, nicht darauf verzichten, stets alle polizeilichen Mittel zum Kampf gegen den Kommunismus bereitzubehalten. Das ist die Aufgabe der gesamten Staatspolizei, die dieser Gefahr nicht nur direkt begegnen muß, sondern auch dort eingreifen muß, wo die positive und wirksamste Waffe gegen den Kommunismus, die Einheit der Nation durch Eigenbröckler und kleine Gruppen von Staatsfeinden gefährdet wird.

Wir verfolgen mit Mitteln, deren öffentliche Erörterung sich von selbst verbietet, um der Einheit willen nicht nur den Kommunismus, sondern alle reaktionären Umtriebe, jeden politisierenden Angehörigen einer Konfession, der Meinungsverschiedenheiten politischer Art mit dem Dekret der konfessionellen Gegensätze ausrotten will. Wir verfolgen ebenso jeden, der für eine Konfession irdische Nachsichtsprüche erheben zu müssen glaubt.

Die deutsche Polizei und die SS. mit ihrer Verfügungsgewalt und den Totenopferverbänden sind so geschult und erlogen, daß in Zeiten von Sorge und Belastung jeder Versuch landfremder Elemente, Unruhe in das nationalsozialistische Deutschland zu tragen, im Keime erstickt wird.

Mittler deutscher Kulturwerte.

Polizei und SS. wachsen immer mehr zusammen. Sie tun ihre harte Pflicht nicht aus Freude am Negativen, sondern weil sie von der Größe Deutschlands und der Notwendigkeit dieser Aufgabe überzeugt sind. Das gleiche Korps, das seinen nächsten täglichen Dienst macht, wirkt auch mit an der Gestaltung und Vermittlung deutscher Kulturwerte. SS.-Männer gehaltenen die Heiratsfeier in Quedlinburg. SS.-Männer formen künstlerische Werte in einer eigenen Porzellanmanufaktur in Allach bei München. SS.-Männer fördern durch Grabungen die Erkenntnisse der hohen Kultur deutscher Vorzeit.

Gesetze des Anstandes.

Oder nehmen wir die Verkehrspolizei. Wir haben früher 6000 Tote und Hunderttausende von Verletzten in einem Jahre gehabt. Von dieser Zahl müssen wir herunter, und zwar nicht nur mit Mitteln der Bestrafung der verunglückten Verkehrsführer, sondern mit positivem Handeln, wobei Volk und Polizei sich gegenseitig zu unterstützen haben. Gegen Verkehrsführer wird scharf vorgegangen, vor allem gegen diejenigen, welche unanständig und unritterlich fahren. Hier soll die Mitarbeit des NSKK auf Grund der

Bereinarbeitung mit dem Korpsführer Hühnelein einsehen. Vor allem aber wird für die Erziehungsarbeit die Mitwirkung des Parteigenossen Dr. Goebbels wertvoll sein, dessen Propagandaapparat und dessen tätiges Interesse an diesen Dingen bei der Verbreitung der Grundzüge für anständiges Verhalten im Verkehr wirksame Hilfe leisten.

Schutz der Jugendlichen.

Reichsführer SS. Himmler äußerte sich dann über die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und über die Bekämpfung der Abtreibung: „Auch hier ist die Aufgabe der Polizei nicht mit der Bekämpfung dieser Scheußlichkeiten erledigt. Wir haben die Aufgabe, neben der unmaßstäblichen und unbarmherzigen Verfolgung der Verführer und der Täter mit den schon bestehenden oder noch zu gründenden Einrichtungen zum Schutze der Jugendlichen gegen solche Verbrechen zusammenzuarbeiten.“

Die Konzentrationslager.

„Es kann sich jeder in der Welt heute, wenn er will, davon überzeugen, daß wir die unbedingt notwendige Einrichtung der Konzentrationslager so ordentlich und sauber durchführen, wie es überhaupt nur nach menschlichem Ermessen möglich ist.“

Die Konzentrationslager sind für zwei Gruppen von Menschen notwendig: Das sind einmal die Unverbesserlichen, die immer die Funktionäre und Anführer politischer Verbrechen sind. Für diese Menschen werden wir die Tore der Konzentrationslager nicht wieder öffnen können. Daneben sitzen in den Konzentrationslagern noch Verführte, die aber noch zu gewinnen sind. Wir wirken auf sie nicht mit den Mitteln politischer Erziehung, sondern nur mit dem bewährten Mittel regelmäßiger Ordnung, Arbeit und strenger, aber gerechter Disziplin.

Die Bewachung der Konzentrationslager durch die Hundertschaften der SS.-Totenopferverbände verbürgt eine solche Disziplin, aber auch eine gerechte, menschliche Behandlung, denn wir sind keine Polizei des Staates gegen das Volk, sondern die aus dem Volk gewachsene Polizei des Führers für das Volk.“

Der Führer empfängt die deutschen Wirtschaftsführer.

Berlin, 29. Januar. Der Führer und Reichkanzler hat gestern anlässlich eines Empfanges der deutschen Wirtschaftsführer in seinem Hause deutschen Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit gegeben, ihre Kunst in den Diensten der Winterhilfsverbände zu stellen. Die Künstler haben das Meinerträgnis dieses Abends in Höhe von rund 200.000 Reichsmark als ihren Beitrag zum Winterhilfswert des deutschen Volkes dem Reichsbeauftragten Hilgendorf überreicht.

Im dem Empfang nahmen alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft mit ihren Damen (rund 300 Personen) teil; außerdem waren anwesend Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaldirektor Dr. Darymüller, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Dr. Lammers, Staatssekretär Funk und Staatssekretär Körner mit ihren Damen.

Zu erster Linie Hakenkreuzfahne!

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers.

München, 28. Januar. Der Stellvertreter des Führers hat seinen eine Anordnung an alle Gliederungen der Partei und die angeschlossenen Verbände herausgegeben, nach der bei Feiern der Bewegung und des ganzen Volkes auf allen Dienstgebäuden der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände in erster Linie die alte Hakenkreuzfahne als Symbol der Gesamtbevölkerung neben anderen Fahnen zu zeigen ist.

Die „Elbe“-Tragödie vor dem Seeamt.

Hamburg, 28. Januar. Das Seeamt Hamburg verhandelte am Donnerstag unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit über den Untergang des Feuerschiffes „Elbe 1“, bei dem am 27. Oktober 1936 15 brave deutsche Seelen den Tod in den Wellen fanden. Zu der Verhandlung waren etwa 30 Zeugen geladen, die sich aus Mitgliedern der Stammbefugung, aus Sachverständigen und Vertretern der Hamburger und Cuxhavener Hafenbehörde zusammenschloßen. Am Abend verurteilte das Seeamt Hamburg folgenden Spruch:

„Am 27. Oktober 1936 zwischen 14 Uhr und 14.30 Uhr MEZ ist das Feuerschiff „Elbe 1“ im Sturm gesunken. Die Besatzung von 15 Mann hat dabei den Tod in den Wellen gefunden. Der Unfall ist auf das Zusammenstoßen von ungünstigen Umständen zurückzuführen. Nach dem Bericht von Augenzeugen muß er erfolgt sein in einer ortsanartigen Bb. in der der Wind von West Süd West nach Nordwest aufschob. Das Schiff hat unter der Einwirkung des außerordentlichen Ebstromes quer zur See gelegen und ist dann infolge einiger rasch aufeinanderfolgenden brechenden Grundbeben gesenkt. Mängel an der Bauart, Einrichtung, Ausrüstung und Besatzung hat die Untersuchung nicht ergeben. Es muß angenommen werden, daß das Schiff vor dem Unfall ungünstige Belastungsverhältnisse aufwies.“

Bank von Frankreich verdoppelt Diskont.

Paris, 28. Januar. Die Bank von Frankreich hat am Donnerstag ihren Diskontsatz, der ab 15. Oktober 1936 2 v. H. betrug, um 2 auf 4 v. H. heraufgesetzt. Ferner ist der Zinssatz für Vorkaufe auf Wertpapiere von 3,5 auf 5 v. H. und der Zinssatz für 30-Tage-Kredite von 2 auf 4 v. H. erhöht worden.

Großes Aufsehen in französischen Wirtschaftskreisen.

Paris, 29. Januar. Die Verdoppelung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich hat in französischen Wirtschaftskreisen großes Aufsehen erregt, ebenso die Mitteilung des Finanzministeriums, in der die angebliche Absicht des Ministers, den Frank auf den geschlecht zulässigen Niedrigkurs zu lassen, (auf 112 Frank für das Pfund Sterling anstatt bisher 105) in Abrede gestellt wurde.

Das „Journal“ sagt, die Diskonterhöhung auf das Doppelte des bisherigen Satzes sei ein Zeichen dafür, daß die Abwertung in Frankreich nicht das erwartete Ergebnis gehabt habe. Man habe auf einen starken Rückfluß der Kapitalien und auf reichliche Geldflüssigkeit gerechnet, die eine dauerhafte entscheidende Herabsetzung des Zinssatzes ermöglicht hätte. Diese Hoffnung habe sich nicht verwirklicht. „Journé industrielle“ nimmt den französischen Export in Schutz, der guten Willens sei. Wenn er gegenwärtig beiseite stehe, so müsse man sich fragen: Weshalb? Gewiß brauche der Gouverneur der Bank von Frankreich nicht die Schlussfolgerung aus dieser Frage zu ziehen, aber die Regierung müsse es tun.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca.

Salamanca, 29. Januar. Nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca haben am Mittwoch trotz anhaltenden schlechten Wetters die Truppen der 5. Division an der Aragonfront ihre Vorhutsstellungen verbessert und einen Panzerwagen, 30 Gewehre und Kriegsmaterial erbeutet. An der Malagafont im Abschnitt Alamo de Granada haben die nationalen Truppen die Ortshäfen Arenas del Rio und Jatar besetzt.

Englischer Zeitungsreporter in Madrid spurlos verschwunden.

London, 29. Januar. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ ist der englische Kaufmann und Zeitungsreporter Geoffrey Brett in Madrid spurlos verschwunden. Er war am 17. November vorigen Jahres von den Bolschewiken wegen angeblicher Beleidigung der bolschewistischen Miliz gefangen gefügt, zwei Tage später aber wieder freigelassen worden. Seitdem wird er vermißt.



Gewitter im März
Roman von Ralf Lange
(Nachdruck verboten.)
Was wird das bloß wolle Conrad denken. Aber dann stand sie vor ihm und sah zu ihm auf. Ihre Augen waren ganz dunkel, sie waren feucht von aufsteigenden Tränen.
Conrad schluckte, es sah etwas in seiner Kehle, das ihm die Lust nahm. Er sah dabei in ihre Augen, die nun ganz nahe waren. Er hatte das Gefühl, daß gleich etwas Furchtbares geschehen würde.
Da sagte Christa: „Conrad, lieber guter Conrad, ich bin so bange.“
Aber es ist doch alles in Ordnung, wollte er sagen, doch es ging nicht. Seine Kehle war nun vollkommen zugeschnürt. Stattdessen tat er etwas, das vielleicht in Ermangelung der Worte nur eine tröstende Geste sein sollte, er wußte es nicht. Er legte seine Arme um sie. Und dann geschah das Unausdenkbare, das ihn um alle Hoffnung brachte.
Christa schmiegte sich in seine Arme und flüsterte mit tränenreicher Stimme: „Ich will immer bei dir bleiben, Conrad. Ich liebe dich doch schon lange, Conrad, aber ich wußte es nicht.“
„Ich träume – ich bin betrunken – das ist ja alles gar nicht wahr – das ist Betrug – Verrat – wie? – da ist doch Koerber – weshalb lachst Koerber so komisch? Dann begann das ganze Zimmer zu verschwimmen, es löste sich in ein zitterndes Durcheinander auf, er sah nur den braunen Kopf vor sich, den seine Hand, diese grobe, rissige Hand, unaufhörlich streichelte. „Meine liebe Christa“, hörte er sich plötzlich sagen. Er erschrak vor seiner Stimme. Es war ihm, als wache er aus einem tiefen Schlaf auf. Er nahm ihren Kopf in seine beiden Hände und harrete in ihr Gesicht. Dann lachte Schlehwe bitter auf. Sie schrak zusammen und lösten sich voneinander. Aber Christa hielt seine Hand fest.
Langsam kam Schlehwe näher. Er sah Christa mit einem drohenden Blick an.
„Graf Schlehwe“, sagte Koerber und trat ihm in den Weg. „Seien Sie vernünftig. Was nicht sein soll, kann man nicht erzwingen. Wenn man es trotzdem tut, geht es nicht gut aus.“

„Ich ahnte es“, stieß Schlehwe hervor und sagte Conrad scharf ins Auge. Sein Gesicht war finster und voller Haß.
„Ich ahnte es bis zu dieser Stunde nicht“, sagte Conrad heiser. „Was Sie denken, ist nicht richtig, Graf Schlehwe. Ich bin hierhergekommen, um Doktor Koerber auf Ihren Besuch vorzubereiten und ihn zu bitten, daß er Ihnen und Christa keine Schwierigkeiten mehr macht. Ich wollte ihm sagen, daß Herr Fritzel Sie braucht, um die Ländereien zu verkaufen, daß Sie aus diesem Verkauf eine Summe erbalten, die Ihnen die Möglichkeit einer Erbschaft gibt. Das alles wollte ich hier vorbringen, und dann wollte ich für immer in meine Heimat fahren. Fragen Sie Christa, ob ich mich nicht bereits abgemeldet habe.“
„Es ist so, Luz“, sagte Christa. „Sei mir nicht böse, ich kann nicht anders. Es wäre vielleicht nicht so gekommen, wenn du bei mir geblieben wärest, wenn du – wenn du – nicht geflohen wärest. Ich glaube, Luz, da ist zwischen dir und mir etwas gerissen. – Es muß ein sehr dünnes Band gewesen sein“, setzte sie noch leise und ein wenig schuldbehaftet hinzu. Aber sie sah ihn dabei groß an.
Schlehwe schloß die Augen vor ihrem offenen, bittenden Blick und sank in einen Sessel.
„Ich werde gehen.“ Conrad ließ plötzlich Christas Hand los und ging zur Tür.
„Dann gehe ich auch mit“, sagte Christa bestimmt und preßte sich fest an ihn, als gehörten sie untrennbar zusammen.
„Dank!“ rief Koerber. „So geht das nicht. Graf Schlehwe hat ein Recht, eine Erklärung zu fordern.“
Schlehwe erhob sich. „Was ich sehe, genügt mir, Herr Doktor. Ich werde gehen. Ich räume Herrn Kegeles das Feld.“
„Nicht so bitter, Graf Schlehwe. Ich glaube, dazu haben Sie kein Recht“, sagte Koerber mit seiner unerschütterlichen Ruhe und trat dicht an ihn heran. „Ich war gestern in Amsterdam. Meine Geschäfte liegen mir Zeit, nach Scheveningen hinauszufahren, Graf Schlehwe.“
Conrad, der den Arm um Christa gelegt hatte, sah, wie Schlehwe zusammenzuckte.
„In einem kleinen Häuschen wohnt seit acht Tagen die Tänzerin Contelme Volt, weil der kleine Ludwig, ihr Sohn Ludwig, Graf Schlehwe, krank ist. Der Arzt hat ihm Seelstimme verordnet. Meinen Sie nicht, daß Sie doch eher zu Ihrem Jungen und seiner Mutter gehören als zu Fräulein Schultze, die noch so lebensunfähig ist –“

und daß sie sich in dem ersten großen Gefühl ihres jungen Lebens getraut hat? Sie braucht eine starke und zuverlässige Hand, die sie lenkt. Wir hat Frau Volt gefaßt, wie sie Ihnen immer gebissen hat, wie sie trotz Not und Leidensinn zu Ihnen gehalten hat als alle Welt gegen Sie war, als die Polizei Sie sogar suchte – weil Sie das Geld der Frau Fritzel unterschlagen und verspielt hatten. Ich habe mich nicht über diese Dinge unterrichtet, weil ich mich zwischen Sie und Christa Schultze stellen wollte, sondern ich war als Vormund verpflichtet, mich über den Mann zu informieren, der mein Mündel heiraten wollte. Frau Volt ist bereit, Sie freizugeben, wenn sie wüßte, daß Sie in einer Ehe mit Fräulein Schultze glücklich würden. So sehr liebt Sie diese Frau. Wie ich nun aber höre, bekommen Sie Geld. Wollen Sie nicht mit diesem Geld zu den beiden Menschen, die zu Ihnen gehören, fahren, und ihnen eine große Freude machen, Graf Schlehwe? Ich glaube, Sie können ein ganzes Leben wiedergutmachen.“
Aber Wille rubnte auf Schlehwe's blaßem Gesicht, es dem ein heftiger Aufbruch tobte.
Dann erhob er sich, sah Koerber in einem plötzlichen Entschluß die Hand und sagte mit geprehter Stimme: „Sie haben recht, Herr Doktor. Ich danke Ihnen, daß Sie mir einen Ausweg gezeigt haben.“
Er wußte an Christa und Conrad vorbereiten. Tod er blieb vor ihnen stehen und sah Christa mit einem traurigen Blick an. „Ich wünsche dir alles Gute, Christa. Und Ihnen auch, Herr Kegeles“, wandte er sich an Conrad.
„Dank, Graf Schlehwe“, sagte Conrad warm und reichte ihm seine Hand hin. „Sie dürfen Sie ruhig nehmen.“
Fräulein Linnelogelet kam herein.
„Ein Herr Fritzel ist am Telefon und fragt, ob vielleicht Graf Schlehwe hier wäre, er möchte ihn gern sprechen.“
„Ich komme“, sagte Schlehwe, machte an der Tür eine kurze Verbeugung und ging dann schnell hinaus.
Koerber folgte ihm mit einem leisen Lächeln.
Conrad und Christa saßen sich an. Sie laoteten nichts. Sie betrachteten sich, als seien sie ein Wunder. Sie wußten nicht, sich anzufassen. Aber sie nahmen einander in sich auf und lächelten überwältigend klar, wie tief ihre Seelen sich verbunden waren. Aus dem Ich wurde ein Wir. Und dann sagte Conrad mit einem plötzlichen Lachen, das sah wie ein Weinen Klang: „Die Liebe steht dir wirklich auf, Christa.“



Letzte Nachrichten Geleitworte der ersten Mitarbeiter des Führers

Der „Völkische Beobachter“, das Zentralorgan der NSDAP, veröffentlicht in seiner Nummer vom 30. Januar 1937 aus Anlaß der vierjährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme Beiträge aus der Feder der ersten Mitarbeiter des Führers, in denen nach großen Gesichtspunkten die vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung behandelt werden. Aus diesen Beiträgen geben wir die nachfolgenden Auszüge wieder.

Ministerpräsident Generaloberst Göring

„Am Ende eine zwölfjährigen Ringens, in dem Adolf Hitler und seine Getreuen gegen alle Schwierigkeiten, manchen Enttäuschungen zum Trotz, mit unerhörter Willenskraft die Nation gelüht eroberte, steht als Krönung der Tag des Sieges, der 30. Januar 1933. Es ist der denkwürdige Tag deutscher Geschichte, der Sieg eines fähigen Willens, der die Geschichte meistert.“

„Heute, vier Jahre später, erleben wir den vierten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution als Zeugen des stolzen und herrlichen Aufbaues des Führers. Was der Führer am 30. Januar 1933 in seinem historischen Auftruf sich als Ziel setzte, ist erreicht. Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen, sind beseitigt. Von seinem Volk geliebt und verehrt, geachtet von der Welt und bewundert von allen schaut der Führer und mit ihm das deutsche Volk heute zurück auf eine Zeit unermüdlichen Schaffens, reich gesegnet von Erfolgen.“

„Das soll unser Dank sein für das, was der Führer für uns geschaffen hat: Das Gelübde, seinem unerreichbaren Beispiel folgend, unser Leben und unsere Arbeit dem Führer und seinem Werk zu weihen, dem nationalsozialistischen Deutschland!“

Reichsminister Dr. Goebbels

„Das Aufbauwert des Führers ist in der Liebe und dem Vertrauen des deutschen Volkes begründet, und es steht außer Zweifel, daß die Nation auch in den kommenden Jahren ihre nationale Pflicht erfüllen und sich einmütig hinter die Politik des Führers stellen wird. Die nationalsozialistische Bewegung wird ihre Kampfkraft in den Dienst des Vierjahresplanes stellen und überall dort an der Spitze marschieren, wo es gilt, am Aufbau des Reiches tatkräftig mitzuarbeiten. Ihre alten Kämpfer bilden die Avantgarde der deutschen Zukunft, die in Treue zum Führer ihre schwere Aufgabe erfüllt. Es lebe Adolf Hitler!“

Generalfeldmarschall von Blomberg

„Was der Führer in diesen vier Jahren für die Wehrmacht tat, stellt ihn in die Reihe der größten Wehrschöpfer unserer Geschichte. Die Reichswehr hat die Erwartungen des Führers nicht enttäuscht; sie glaubte an diesen Mann und seine Sendung; sie erwarb Vertrauen mit Treue, mit selbstverständlichem Gehorsam — was mehr ist — mit Liebe. Aufopfernd ist noch nie in Friedenszeiten in einer Wehrmacht gearbeitet worden als seither im deutschen Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe. Wenn Deutschland am heutigen Tag dem Führer und allen seinen Helfern am Werk dankt, dann gebührt ein Teil dieses Dankes auch den Offizieren, den Unteroffizieren und allen Angehörigen der Wehrmacht.“

„Wer den Führer und die Wehrmacht nennt, darf die Partei nicht vergessen. Daß der Punkt 22 des Programms vom 24. Februar 1920, der „die Bildung eines Volksherees“ fordert, heute Wirklichkeit ist, daß der Wehrdank im ganzen Volk lebendig ist, daß die Nation in soldatischer Disziplin dem Führer folgt, verdanken wir den Soldaten der Partei.“

„Der neuzeitliche Krieg fordert die Dreieinigkeit von Soldat, Bauer und Arbeiter; der Friede nicht minder. Das fordert Selbstüberwindung im Großen und im Kleinen, Achtung vor der Vergangenheit, aber auch Achtung überlebter Vorstellungen und inhaltslos gewordener Formen. Das verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß wir Soldaten Nationalsozialisten sind.“

Reichsminister Dr. Frick

„Dem nationalsozialistischen Kampf und seiner Revolution blieb es vorbehalten, zum erstenmal in der 2000jährigen Geschichte des deutschen Volkes den Bau eines nationalen Volks- und Einheitsstaates in Angriff zu nehmen.“

„Das Ziel der nationalsozialistischen Revolution und ihre Krönung ist die Schaffung der wahren deutschen Volksgemeinschaft. Dieser Idee dienen alle Maßnahmen von Partei und Staat, sie ist die Grundlage, auf der sich der nationalsozialistische Staat erhebt.“

„Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen letzten und höchsten Zweck diene, nämlich der Größe, der Ehre und der Wohlfahrt der Nation. Du bist nichts, Dein Volk ist alles!“

Reichsminister Darré

„Am 30. Januar 1937 tritt das deutsche Landvolk heißen Herzens vor seinen Führer, um ihm Dank abzusprechen für die Rettung vor dem Untergang, die Adolf Hitler und seine Bewegung in den letzten vier Jahren brachte.“

„Die Erzeugungsfehlschicht nimmt im Rahmen des Vierjahresplanes ihren Fortgang, nur mit noch mehr Eingabe und Einsatz als bisher. Wir werden so von Jahr zu Jahr freier werden, zumal die Landwirtschaft in diesem Kampf heute nicht mehr allein steht, sondern durch den Kampf gegen den Verderb von Nahrungsmitteln und die Anpassung der Nahrungsanforderungen an die Erzeugnisse unseres Bodens jetzt vom ganzen Volk unterstützt wird.“

„So können wir nach vier Jahren feststellen, daß das Werk Adolf Hitlers auch auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft von dem Schicksal gesegnet wurde und in der Zukunft noch reichere Frucht zu tragen verspricht. Die Treue und Einsatzbereitschaft des Bauerntums wird auch weiterhin ein zuverlässiges Fundament für die Ausbauarbeit des Führers sein.“

Reichsminister Dr. Frant

„Der Sieg der nationalsozialistischen Revolution gab auch dem deutschen Recht nach vielen Jahrhunderten gewaltigster Unterdrückung seiner Eigengefestigkeit die freie Entwicklungsmöglichkeit zurück.“

„Auch uns Rechtslehrern sind in den kommenden Jahren neue gewaltige Aufgaben gestellt. Mit den Mitteln, die dem Recht als dem wichtigsten Kulturfaktor der Menschheit zur Verfügung stehen, haben wir unseren Beitrag an der Abwehr des internationalen lässlichen Volksweltismus zu leisten. Dem Recht ist ferner der Schutz der Durchführung der nationalen Aufgaben des Führers anvertraut, und endlich ist es seine Mission, die Gemeinschaft aller deutschen Volksgenossen weiterhin zu befestigen, damit ein starkes deutsches Volk in einem unzerstörbaren Reich in ein neues glücklicheres Jahrtausend eingehen kann.“

Reichswinterhilfe Lotterie



Auch Du mußt dabei sein!

LOSPREIS 50 PENNING

4200000 RM

SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

Kommt zum Landdienst der HJ!

Gebietsführer Busch, die Führerin des Obergaues Sachsen des NSDAP, Charlotte Kling, Landesbauernführer Körner und der Präsident des Landesarbeitsamtes, Hardrath, haben nachstehenden Aufruf erlassen:

Jungen und Mädel, wir rufen Euch!

Die Bauern ringen im schweren Kampf um die Nährfreiheit des deutschen Volkes; sie haben nicht genügend Arbeitskräfte, ihre große Aufgabe zu erfüllen. Wir rufen alle gesunden Jungen und Mädel zur Ehrenarbeit im Landdienst an der deutschen Scholle. Landarbeit ist wohl schwer, aber macht Euch stark und widerstandsfähig.

Der Landdienst ist unser kameradschaftlicher Einsatz um das Brot des deutschen Volkes.

Für die liebevolle und zahlreiche Teilnahme durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck beim Heimgang meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bertha Gross geb. Zschischang
sagen wir allen hiermit unseren
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Dr. Goldammer für seine Bemühungen, sowie Herrn Pfarrer Polster für seine tröstenden Worte und Herrn Kantor Beger mit dem Kinderchor und dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge. Dank sagen wir noch dem M.-G.-V. Cunnersdorf und dem Christlichen Frauendienst für die erwiesene Teilnahme.

Lebe wohl, geliebtes Mutterherz
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Januar 1937.

In tiefer Trauer

Max Gross nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Christl. Frauendienst.

Dienstag, den 2. Februar
abends 8 Uhr, findet im Gasthof z. goldenen Ring unsere

Jahres-Hauptversammlung
statt. Hierzu werden die verehrten Mitlieder und die Frauen d. Kirchengemeinde herzlich eingeladen recht zahlreich zu erscheinen. Die Leiterin.

Drei-Zimmer-Wohnung

für 1. April gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neue und gebrauchte
Wahanzüge, Mäntel
a. f. Unterf. u. Starke
à RM. 10.- b. RM. 35.- sowie
Joppen v. RM. 8.- an verk.
Cager, Dresden, Webergasse 33
2. Stock.

Leset die Ortszeitung

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonnabend von 8 Uhr an
Fastnachts-Rummel für Jung und Alt!
Bockbier-Anschau! Lange Nacht!

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-
Zeitschriften
liefert zu Original-Preisen.
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Turuen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Tv. Seelighardt 1.

Diesmal trifft die Jahnelf auf Segners Boden zusammen. Die Seelighardter sind trotz ihrer hohen Niederlage gegen Jahn nicht leicht zu nehmen und vor allem auf eigenem Platz schwer zu schlagen. Deshalb müssen die Jahnleute aufpassen, wenn sie die Punkte mit heimbringen wollen. Es spielen:

J. Hamann	R. Hamann
Kingel	Seldmacher
Herrmann	Better
Amstoh	Schäfer
14.15 Uhr	Biehweg
12.30 Uhr	Sneuf
Abfahrt mit Auto ab Hof.	

Jahn 2. — Sonntag 1.

Die Gäste wollen das letzte Resultat korrigieren. Das sollte ihnen auch gelingen, wenn sie vollständig antreten. Jahn spielt mit Sneuf; Franke, Bischoff; Kämpfe, Hübner, Vogel; Schmidt, Mantke, Georgi, Fuchs, Laube. Treff Schönfuß. Amstoh 10.15 Uhr Jahnplatz.

Jahn Jgd. — Tv. Rabenburg Jgd.
Wenn nicht alles täuscht geht bei diesem Spiel der Sieg mit noch Rabenburg. Jahn tritt an mit Strauß; Jahn, Thiemer, Splital, Scheide Richter; Pohle, Mißbach, Krog, Schalschel, Pfäffle. Amstoh 9.15 Uhr Jahnplatz.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 31. Januar 1937.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Kollekte für das Hainsteinwerk.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr Christl. Frauendienst. (Näh. siehe Inserat.)
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Biologische Heilpraxis

Herbert Piwonka
Spagyrik — Homöopathie — Biochemie
Naturheilkunde
Pendel- Iris- und Hand-Diagnose
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstrasse 46
Sprechzeit: Mittwoch und Donnerstag
10-13 u. 15-18.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Grosse Auswahl

in Strumpf- und
Handarbeitswolle
wie auch großes Lager
in vorgezeichneten
Handarbeiten
finden Sie stets im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...

Die junge, elegante Wittwe von Weibem trat erregt in den Saal, in dem ihre Mutter sie bereits am Morgen die Eltern zu ...



VON KATHE WEITNER ROMAN

Über meinen Kopfst du nicht!

